

montblanc-  
bolero-  
shortstory-  
preis 2008



Jay Monika Walther konnte leider nicht am Fotoshooting teilnehmen.

## «SCHREIBEN IST MEIN LEBEN»

**JAY MONIKA WALTHERS** *Leben: Immer in Bewegung, Schreiben als wichtige Konstante. Für «Himmel und Hölle» gabs den dritten Platz beim Montblanc-Bolero-Shortstory-Preis.*

**Die Entscheidung gegen eine sichere Zukunft** und fürs Schreiben fielte Jay Monika Walther (\*1945) nach ihrem Studium. Statt an der Uni zu bleiben, arbeitete sie bei Lokalzeitungen und Rundfunksendern, jobbte als Kinokassiererin und Taxifahrerin, bis sie als Lektorin zwei Verlage gründete. Es zieht sie immer wieder in die Ferne, nach Spanien, Portugal und Israel. Kleine Fluchten, die sie auch in der Sprache selbst findet. Sie spricht Spanisch, Hebräisch, Holländisch, Portugiesisch, Englisch, Französisch und Polnisch. Seit 1976 arbeitet sie als freie Schriftstellerin, Hörspielregisseurin und Malerin.

**BOLERO: Das Schreiben hat in Ihrem Leben einen grossen Stellenwert – wie kamen Sie dazu?**

JAY MONIKA WALTHER: Als Kind wollte ich malen, schreiben und Klavier spielen lernen. Die Zeiten nach dem Krieg waren nicht danach, Klavierunterricht zu nehmen. Mit 14 begann ich zu schreiben und wusste, dass das meine

Leidenschaft und mein Leben ist. Seit 30 Jahren lebe ich vom Schreiben. Gemalt habe ich nebenher, Klavier spielen lerne ich jetzt.

**Welches Bild kommt Ihnen als erstes in den Sinn bei dem Begriff «Femme fatale»?**

Neben allen bekannten Bildern das einer sehr schönen Frau, die sich nicht vereinnahmen lässt, die zweideutig ist in Gesten und Wünschen, die auch den «Kerl» kann und doch als Frau verführt.

**Um was geht es Ihnen in der Geschichte?**

Es geht um die Suche nach Liebe und Leidenschaft, nach einem anderen Leben als dem Gewohnten, nach den Grenzüberschreitungen. Und die Hauptfigur Kaspar Adler scheint bereit, sich und alles, was er hat, zu riskieren, um etwas Neues zu erleben und Antworten auf seine Fragen zu bekommen.

**MONTBLANC-BOLERO-SHORTSTORY-Preis 2008: DIE DRITTPLATZIERTE GESCHICHTE**  
*«Himmel und Hölle»*  
von Jay Monika Walther

**Warm ist es bei der Tigerlilli, warm und wohligh zum Händereiben, zum Anlehnen, zum beiläufigen Totschlagen.** Die Gäste gestehen jedes Versagen mit einem schrägen Lächeln im Gesicht, solange sie sich um Wahrheiten herumdrücken können. Verzweiflung wird gespielt und übertrieben, Geschichten erfunden. Der Musikautomat spielt auf Strassenlautstärke. Lilli drückt die leuchtenden Tasten, erfüllt Gästen ihre Wünsche, aber wehe, wenn einer ohne zu fragen Geld einwirft und einen Titel aussucht: die Knief, Marlene, Moon River, Piaf und Milva, das ist Lillis Musik.

Kommt ein Fremder herein wie Kaspar, wird taxiert, ob er sich wegen einer Bratwurst in die glitzernde Eckkneipe verirrt hat oder als neues Mitglied der verschworenen Kneipengemeinschaft taugt, ob er die nächsten Jahre seine Abende bei Tigerlilli verbringen wird. Oder weiter flüchtet.

Kaspar Adler tunkt das pappige Brot in die Currysauce, spiest mit der grünen Plastikgabel die Wurstscheiben auf, kleckert, schlingt, trinkt, verschluckt sich, hustet bis ihm die Tränen laufen, rennt hinaus auf die Strasse und über den Bahnhofplatz. Sauce und Fett im Gesicht. Er schämt sich.

Damit ein Anfang ist, wurden zwei Menschen, Eva und Adam, geschaffen, zusammen sollen sie sein, denn nur so wird ein Ziel zur gemeinsamen Sache. Wie Hausbau. Karrieren. Steuersplitting. Lebenskonzepte und Äpfel essen im Paradies. Adler beisst sich in die Lippen, leckt Blut und kaltes Fett ab, geht zurück in die glitzernde Düsternis, den Tag und Nacht aufblitzenden Lampen in Lillis Paradies.

Kein Reisender aus Berlin oder Frankfurt lehnt hier am Tresen. Die schlendern weiter, mit einer Krakauer in drei Servietten gewickelt oder einem mit Remouladensauce verseuchten Krabbenbrötchen, bei jedem Biss den Oberkörper weit vorgebeugt, damit die Seidenkrawatten keinen Fleck abbekommen. Fernzüge Basel Berlin Warschau Paris Mailand halten für neunzig Sekunden. Ihre Reisenden sitzen beim Bahnhofsitaliener vor einem Grappa oder trinken ein warmes Pils im English Pub. Sie sehnen sich nach Verführung, aber geben ihr keine Chance. Hundert Schritte weiter.

Im Kneipensalon der Tigerlilli warten die Pendlers, deren City-Expresstriebwagen an jedem Laternenpfahl halten, trinken Penner mit Wohnsitz ihre zehnte Bier, spielen >

Foto: Tom Haller